

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1907

11.12.1907 (No. 340)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 11. Dezember.

№ 340.

1907.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.

Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

Amflicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 22. November d. J. gnädigt bewogen gefunden, dem kaiserlichen Kapitänleutnant K u e t e in Kiel das Ritterkreuz II. Klasse mit Eichenlaub Höchst-Hohes Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigt bewogen gefunden, dem ordentlichen Professor der Augenheilkunde an der Universität Freiburg Dr. Theodor Krenfeld die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Offizierkreuzes des königlichen Ordens des Sterns von Rumänien zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 22. November d. J. gnädigt geruht, den Postsekretär Wilhelm F u c h s aus Viebrich-Mosbach mit Wirkung vom 1. Mai d. J. ab zum Ober-Postsekretär bei dem Postamt 1 in Mannheim zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 28. November d. J. gnädigt geruht, den Postinspektor Hermann B a d s i c h aus Eberbach mit Wirkung vom 1. Mai d. J. ab zum Postdirektor bei dem Postamt in Waldshut zu ernennen.

Nicht-Amflicher Teil.

Roosevelts Botschaft.

Mit ungleich größerer Aufmerksamkeit als sonst blickte Europa in diesem Jahre auf die Botschaft des Hauptes des nordamerikanischen Volkes an den Kongreß. Ist doch von Amerika der Sturm im Wirtschaftsleben ausgegangen, der augenblicklich unübersehbar auch über manche Länder der alten Welt dahinbraust. Der Präsident Roosevelt ist nach den Ansichten der einen der Hauptursachen an der tiefen Erschütterung des Vertrauens, weil er gewagt hat, den Mißbräuchen des Trustwesens nicht mit Scheinmaßnahmen, sondern mit fühlbaren Handlungen zuleibe zu gehen. Die anderen erblicken in ihm den Heros, der der wahren Ursache der erdbebenartigen Vorgänge, eben den Trusts mit ihren Gewalttaten und grotesken Schwindeleien, abhelfen will. Was wird er tun? so fragte man auch diesseits des Ozeans. Wird er Staatshilfe zur Wiederbelebung der Bargeldzirkulation vorschlagen? Eine Reichsbank mit Notenmonopol? Roosevelt hat über positive Maßnahmen nichts gesagt. Aber er kämpft weiter gegen den Besimismus in der Beurteilung der Geschäftslage. Er rühmt die Gesundheit der geschäftlichen Grundlagen, die nirgendwo übertroffen werde. Es sei töricht, das Geld anzufammeln anstatt es in gute Banken zu legen. Den Trusts kündigt er eine Fortsetzung des Krieges an, jedoch wie es uns scheinen will, mit dem Wunsche, jetzt nicht neues Öl ins Feuer zu gießen. Er ist um eine Nummer vorichtiger geworden und spricht daher nicht mehr von „reichen Räubern, schlimmer als Straßenräuber und Anarchisten“; er begnügt sich zu sagen: „Darüber, daß es nötig ist, die erfolgreiche Unrechtheit mit fester entschlossener Beharrlichkeit zu bekämpfen, kann keine Meinungsverschiedenheit bestehen.“ Die Erweiterung der Bundesgewalt auf Kosten der einzelstaatlichen zu diesen Zwecken ist von sehr unsicherer Volkstimmlichkeit. Der Präsident ist daher so klug, dieses Mittel zurückzuweisen, obwohl es eins der wenigen wirksamen ist. Aber dann kann er doch nicht umhin, dies wieder zuzulassen, und zwar zur Beaufsichtigung von kapitalistischen Unternehmungen, die sich über mehrere Einzelstaaten erstrecken. Die Botschaft erklärt, daß nur die nationale Regierung hier die nötige Kontrolle ausüben könne. Das bedeutet nicht, daß die Bundesautorität erweitert werden solle, denn eine solche Autorität bestehe schon unter der Konstitution in dem weitgehendsten Maße. Es bedeute aber, daß die Bundestätigkeit erweitert werden solle. In erster Linie sei schon die Kontrolle bei den Eisenbahnen nötig. Das Antitrustgesetz solle nicht aufgehoben werden, sondern solle wirksamer gemacht und mit den gegenwärtigen Bedingungen mehr in Einklang gebracht werden. Es solle so verbessert werden, daß es nur die Art von Vereinigung verbiete, die dem allgemeinen Wohl schade.

Also doch verflauulisierte Fortsetzung der Antitrustpolitik. Auf die leise beginnende Besserung der Geldverhältnisse hat das keinen nachteiligen Einfluß gehabt. Doch ist es selbstverständlich, daß erst der weitere Verlauf die Entscheidung bringen muß. Die Kodeseller, Garriman,

Morgan sind gefährliche Gegner, zumal in einer Zeit, wo alle Welt kein Geld hat, sie aber noch immer über große Hilfsmittel verfügen. Eine von ihnen initiierte neue Panik ist nicht außer dem Bereich der Möglichkeit, selbst wenn das allgemeine Vertrauen im Begriff ist, sich zu kräftigen. Roosevelt wird ihnen einen neuen Fehdehandschuh hin, indem er sich zwar zur traditionellen Schutzpolitik seiner Partei bekennt, jedoch die bedeutenden Worte ausspricht, daß in einem Lande von so außerordentlichem Wachstum, wie die Vereinigten Staaten, die Tarifgesetze etwa alle zwölf Jahre daraufhin durchgesehen werden müßten, ob sie auch übermäßigen oder ungeeigneten Gewinn ermöglichen, sie sollten vielmehr den auswärtigen Handel ermutigen.

Damit tritt man in die letzte gesetzgeberische Saison vor der Neuwahl des Präsidenten und des Kongresses (im November 1908) ein. Es bereiten sich ernste Kämpfe und vielleicht wichtige Parteiverchiebungen vor.

Daß Präsident Roosevelt diese Dinge vor Augen hat, erhellt, wie die „Weiser-Zeitung“ mit Recht hervorhebt, aus der starken Betonung der sozialen Reformen, die ihm notwendig zu sein scheinen. Er lenkt die Augen seiner Mitbürger nochmals auf den großartigen Binnenwasserstraßenplan, durch den eine Verbindung der großen Seen mit dem Mississippi geschaffen werden soll. Dem ganzen Bereich des Niesenstromes und seiner schiffbaren Nebenflüsse wird jene überaus wichtige Anschlußgelegenheit an den Panamakanal und den Handel mit dem Stillen Ozean gegeben. Dem Kanalbau rühmt er guten Fortschritt nach. Dann spricht er von der Notwendigkeit, die Entwicklung der Handelsflotte durch Staatshilfe zu beschleunigen; es handelt sich aber nicht um Linien nach Europa, sondern nach Südamerika und um positive Linien.

Dann kommt ein Kapitel, das die Ohren der Amerikaner eigen berühren muß, obgleich es ihnen nicht mehr ganz fremd ist: Verstärkung des Heeres, Ruhm für die Wehrkraft als Bürgschaft für den Frieden. Also Militarismus, der größte Graus für die Sozialdemokratie, Militarismus in einer demokratischen Republik, deren größter Ruhm zu sein schien, daß sie ohne eine erhebliche stehende Armee auskomme und alle Kräfte der Arbeit widmen könne. Daß gerade jetzt die Torpedoboote, die die Vorhut der wenige Tage später folgenden Hauptmacht der amerikanischen Flotte bilden sollen, die Reise nach dem Stillen Ozean antreten, ist sicherlich ein Zufall. Schwerlich kann man das von der allgemeinen Tatsache sagen, daß die Vereinigten Staaten ihre Atlantische Küste völlig entblößen und ihre ganze Seemacht nach der Westküste verlegen. Der Zusammenhang zwischen diesem und der Mahnung des Bundespräsidenten zur Erhöhung der Wehrkraft wird verstanden werden, obgleich der Präsident kein Wort über Japan sagt.

König Oskar von Schweden †

(Telegramme.)

Stockholm, 10. Dez. Der Tag der feierlichen Beisetzung der Leiche des Königs Oskar ist noch nicht bestimmt. Man spricht davon, daß die Beisetzungsfest in etwa 14 Tagen stattfinden soll. In allen Kreisen des Volkes ist die herzliche Anteilnahme und Trauer zu bemerken, so beim Trauergottesdienst in der Schloßkirche. Die Schaufenster zeigen Trauerdekorationen mit dem Bildnis des Königs.

Berlin, 10. Dez. Das „Militärverordnungsblatt“ veröffentlicht unterm 9. d. M. einen Marinebefehl, worin es u. a. heißt:

Der schwere Verlust, den das schwedische Volk durch den Heimgang des Königs von Schweden, meines treuen Freundes, erlitten hat, findet im ganzen Deutschen Reich herzlichen Widerhall. Der ehrwürdige Monarch wird aber besonders auch in meiner Marine betrauert, welche die Ehre hatte, ihn 19 Jahre zu den übrigen zu zählen. Zum Ausdruck dessen bestimme ich, daß die Offiziere meiner Marine 7 Tage Trauer zu tragen haben.

Hochachtungsvoll, den 9. Dezember 1907.

Wilhelm.

Berlin, 9. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ widmet dem vereinigten König Oskar von Schweden einen Nachruf, in dem es u. a. heißt: Diese Trauer, in die das schwedische Volk um den heimgegangenen Monarchen versetzt worden ist, wird in Deutschland weithin in warmem Mitempfinden geteilt. Ist mit König Oskar II. doch ein Fürst von der irdischen Welt geschieden, der uns Deutschen nicht nur durch eine ungetrübte freundschaftliche Gesinnung und Erhaltung der Beziehungen

zwischen der uns stammverwandten nordischen Nation und Deutschland stets eine sympathische Erscheinung gewesen ist. In 55-jähriger, von Mühe und Sorge erfüllter Regierung hat König Oskar seine besten Kräfte für das Gemeinwohl eingesetzt und sich in gleichem Maße der Festigung des Ansehens seines Reiches und der Förderung wirtschaftlicher Wohlfahrt, wie der Pflege und Bereicherung der geistigen Interessen gewidmet. Wie ihm auch manche bittere Enttäuschung nicht erspart, so vermochte er doch am Abend seines reichen Lebens mit innerer Befriedigung auf die während seiner Regierung vollbrachten Kulturwerke zu blicken. Die allgemeine menschliche Teilnahme erhält bei uns Deutschen besondere Vertiefung durch die herzliche Freundschaft und nahe Verwandtschaft, die den vereinigten Monarchen mit unserem Kaiserhaus verknüpfen, wie durch die nationalen und kulturellen Bande, die beide Völker miteinander verbinden.

Christiania, 10. Dez. Die hiesigen Zeitungen widmen König Oskar herzliche Nachrufe; alle bezeugen dem Entschlafenen ihre große persönliche Sympathie. Im nordwestlichen Volk werde sein Andenken fortleben. Es herrscht allgemein die Überzeugung, daß das gute Verhältnis zwischen Schweden und Norwegen auch unter König Gustav V. fortbestehen werde.

Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

Berlin, 9. Dezember. Staatssekretär v. Bethmann-Vollweg fährt fort in seiner Besprechung des § 7 (Sprachenbestimmungen) des Vereinsgesetzes: Wäre die Unterlassung einer solchen Bestimmung in einem deutschen Vereinsgesetz nicht ein doppelteltes Verstoß gegenüber den leidenschaftlichen Angriffen, die gegen diese Bestimmung vom Großpolenium ausgehen? (Nur bei den Polen: Nein! Beifall rechts.) Er wisse sehr wohl, daß die Deutschen im Ausland vielfach unbeliebt sind, weil sie angeht die Erfolge, die sie in dem letzten Menschenalter politisch und wirtschaftlich erreichten, manchmal das Deutschland provokatorisch herauskehrten (Sehr richtig!), aber grundverschieden von dem Chauvinismus sei die Kenntnis und die ruhige Behauptung der eigenen Nationalität. (Sehr richtig!) Nicht aus Stolz auf die Erfolge und nicht aus Mißachtung der Fremden, sondern aus dem Bestreben nach Wahrung der Sicherheit des eigenen Seins sei man zu dieser Bestimmung gekommen. Ausnahmen des § 7 könnten die Landesbehörden da gewähren, wo eine Notwendigkeit dazu vorliege, bei Veranstaltungen internationaler Art und überall da, wo der Gebrauch eines fremden Idioms nicht Verletzungen unterstützen solle, die dem Deutschen Reiche feindlich sind. Redner schließt mit den Worten: Reüfen Sie sich, aber auch billig und gerecht! (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dietrich (lois.) führt aus: Der vorliegende Gesetzesentwurf bilde eine brauchbare Grundlage zur Schaffung eines einheitlichen Vereins- und Versammlungsrechtes. (Sehr richtig! rechts.) Die definitive Stellungnahme zu der Fassung des Gesetzes behalt seine Partei für die Kommission vor, die er in Stärke von 21 Mitgliedern beantrage. Die Einschränkung der politischen Jugendorganisation sei angeht die sozialdemokratischen und antimilitaristischen Agitationen notwendig. Seine Freunde wollen es sich angelegen sein lassen, ein Gesetz zu schaffen, das alle Parteien befriedige. (Beifall.)

Abg. Trübner (Zentr.) beantragt eine Kommission von 28 Mitgliedern. So lange der Entwurf eine sprachliche Bestimmung, wie § 7, enthalte, sei er für das Zentrum absolut unannehmbar. Diese Bestimmung widerspreche vollständig den Grundfäden, die seine Partei allezeit befolgt habe. Durch die Ankündigungen und Voraussetzungen wurde seine Partei etwas hoffnungsfreudiger, sie sei aber jetzt enttäuscht. Die Gleichstellung der Frauen mit den Männern sei zweifellos ein Fortschritt. Auf diese und andere Vorteile verzichte er aber, wenn man viel größere Nachteile dagegen in Kauf nehmen solle. In dem Entwurf seien die Ausländer vollständig rechtlos gemacht. (Beifall.) Die Bestimmungen über die Auflösung der Versammlungen sollten einfach so gefaßt werden, daß das Vorhandensein verbrecherischer Momente die Auflösung verlangt. Das Hauptgewicht sei natürlich auf die Auslegung der Paragraphen zu legen. In Süddeutschland bestehe eine liberale Praxis, die in Preußen und Sachsen vermischt werde. Vorgehen werden müßte ein leichtsinniges Verschwerdrecht. Für alle süddeutschen Abgeordneten sollte das Gesetz unannehmbar sein. Die Hauptbedenken bringe der § 7. Seit Bestehen des Deutschen Reiches habe sich noch kein Anlaß ergeben zu derartigen monströsen Bestimmungen. Es gebe ein Recht auf die Mutterprache. Dieses Recht sei ein primäres. (Sehr richtig!) Es sei ein heiliges Recht, das man nicht von politischer Willkür abhängig machen dürfe. Diese Bestimmungen verletzten die Ehre unserer nichtdeutschsprachigen Mitbürger. (Sehr richtig!) Die Polen seien gegen ihren Willen Deutsche geworden. Man schädige das Deutschtum, besonders in seinem Ansehen im Ausland. Das Gesetz sei ein Ausnahmegesetz schlimmster Art. (Zischen beim Volk; lebhafter Beifall im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Sieber (natl.) wendet sich zunächst gegen die süddeutschen Verhältnisse betreffenden Ausführungen des Vorredners. Abgesehen vom § 7 bedeute der Entwurf gerade für Preußen einen Fortschritt in liberaler Beziehung. (Widerspruch im Zentrum.) Seine Partei begrüße in dem Entwurf in grundsätzlicher und formeller Beziehung, daß das öffentliche Vereinsgesetz endlich eine einheitliche Regelung durch ganz Deutschland finde. Dadurch komme der Entwurf gerade den im Reichstage geäußerten liberalen Wünschen entgegen. Seine Partei sei damit einverstanden, daß der Entwurf gewisse Gebiete des öffentlichen Rechtes, die Regelung des Koalitionsrechtes und die kirchlichen und religiösen Vereine ausschalte und nur die öffentlich-rechtliche Seite regle. Seine Partei werde dafür eintreten, daß auch nicht durch die kleinste Bestimmung des Gesetzes eine Schädigung des bestehenden Koali-

(Mit einer Beilage und einer Landtagsbeilage.)

nionsrechtes der Arbeiter herbeigeführt werde. (Beifall.) Da die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine in diesem Entwurfe nicht geregelt sei, so erwarte er, daß die Regierungen demnächst einen derartigen Entwurf vorlegen. (Beifall.) Durch den Entwurf bleiben unberührt die landesrechtlichen Vorschriften über kirchliche und religiöse Vereine und Versammlungen, sowie über Orden und geistliche Kongregationen. Die Auseinandersetzung über dieses Gebiet müsse sich auch künftig auf dem Boden des einzelstaatlichen Rechtes vollziehen. Wären alle von ihm erwähnten Fragen in das Vereinsgesetz hineingearbeitet worden, so wäre eine Konfusion von Entwurf entstanden. (Zustimmung.) Der Entwurf bedeutet für die meisten Bundesstaaten einen Fortschritt. Daß das politische Eingreifen sich auf die äußersten Fälle beschränkt, sei zu begrüßen. Wichtig aber sei die Zulassung von Frauen zu öffentlichen Vereinen und Versammlungen ohne Beschränkung. Sodann werde die Beschränkung bezüglich der jugendlichen Personen völlig aufgehoben. Mit vollem Recht sei die Festsetzung der Altersgrenze fallen gelassen. Ein erheblicher Fortschritt finde sich auch in den Bestimmungen über die Auflösungsbedingung des Vereins. § 4, wonach öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel der Genehmigung bedürfen, bedeute einen Fortschritt gegenüber dem jetzigen Rechtszustand in Preußen, Bayern und Sachsen. Der Abg. Trimborn meinte, das Recht des Gebrauchs der Muttersprache sei ein heiliges Recht. Dies werde aber auch durch den § 7 gar nicht angegriffen. Darin stimme er dem Abg. Dietrich bei, daß den Litauern, Masuren und Wendem gegenüber, über deren Loyalität Zweifel niemals laut geworden seien, der weitere Gebrauch der Muttersprache durch das Gesetz garantiert werde. Dasselbe gelte von den französisch redenden Lothringern. Seine Partei unterschreibe die Worte, die der Staatssekretär über die Sicherheit des nationalen Seins und Empfindens, von denen aus dieser Paragraph gegeben sei, gesprochen habe. Redner glaubt, daß sich über den § 7 in der Kommission eine Einigung wird finden lassen, und ist mit der Beratung des Entwurfes in einer 21gliedrigen Kommission einverstanden.

Abg. Heine (Soz.) führt aus: Das Gesetz ist uns mit einer erfreulichen Fülle wissenschaftlichen Materials ausgestattet worden. Etliche Fortschritte enthalte ja das Gesetz. Wegfallen sollen die Bestimmungen über die Frauen und die Minderjährigen und über die Mitgliederlisten. Dagegen bekommen wir eine ganze Menge Verschlechterungen nicht nur für die süddeutschen Staaten, sondern sogar für Sachsen und Preußen. Nur auf undurchführbare polizeiliche Bestimmungen werde verzichtet. Die jungen Leute würden besser gestellt, nachdem in der Wahlrecht für die Kaiser unter freiem Himmel Neben an die jungen Leute gehalten haben. (Lärm beim Reden; sehr richtig! bei den Sozialdemokraten und beim Zentrum.) Abgesehen von Kleinigkeiten zeige das Gesetz den alten Polizeigeist. Dazu gehöre namentlich die Ueberwachung. Seine Partei fordere volle Freiheit der Versammlungen, der Vereinsbildung und der Koalition. Redner bringt Einzelfälle vor, in denen polizeiliche Schikanen vorgekommen seien sollen. Das Sprachverbot richte sich gegen die gewerkschaftlichen Organisationen, namentlich in Westfalen. Dadurch würden noch mehr polnische Arbeiter in das Land der roten Erde gezogen. Eine derartige Verpolonisierung deutscher Landes- teile nenne man eine nationale Politik. Als Deutscher frage er, wie man die Ehre der Nation durch Ungerechtigkeiten, wie sie jetzt gegen die Polen angewendet werden, bedecken könne! Mögen die Polen eine ungerechte Politik treiben, wir dürfen als Deutsche nicht eine solche Politik gegen sie treiben. Hinter dem Kampfe gegen das Polentum stehe nicht ein nationales, sondern ein politisches Interesse. Wir sind bereit, an dem Gesetze mitzuarbeiten. Aendern werden sich die Zustände bei uns in Norddeutschland erst dann, wenn es gelingt, diesen spezifisch norddeutschen Geist der Unbuddsamkeit zu beseitigen. So lange der Nord nicht in positiver Arbeit, sondern im Kampfe gegen Schwarz und Rot seine Kraft verpflanzt, werden wir nicht zu politischer Buddsamkeit und zu politischem Verständnis kommen, der Voraussetzung für das politische Gedeihen einer Nation.

Darauf wird die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt, außerdem Vorfesung. Schluß halb 7 Uhr.

(Telegraphischer Bericht.)

Berlin, 10. Dezember.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten. In der Hofloge ist der Kronprinz erschienen.

Die Beratung des Vereinsgesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Gregoire (wilsb.) führt aus, er müsse sich gegen den § 7 des Gesetzes, der von einschneidender Tragweite sei, entschieden wehren. Daß seine Partei überhaupt mit dem Gesetze nicht zufrieden sein könne, werde jedermann begreifen. Redner geht dann auf das Vereins- und Versammlungsrecht in Elsaß-Lothringen ein. Unsere Muttersprache ist französisch, aber dennoch bedienen wir uns gern der deutschen Sprache. (Bravo.) Das Gros der ländlichen Bevölkerung spricht immer noch französisch, ist aber in seiner Gesinnung höchst loyal. Der Zeitpunkt zur Verschlechterung des jetzigen Zustandes sei höchst ungünstig gewählt. Die Muttersprache kann in Versammlungen verboten werden. Das macht den § 7 für uns unannehmbar. Durch die Anwendung der französischen Sprache in Elsaß-Lothringen werde gewissermaßen eine verführende Stimmung herbeigeführt, die die schmerzlichen Erinnerungen einschläfert und in Vergessenheit bringt. Der § 7 werde hier die größte Erbitterung und eine Kluft schaffen zwischen eingewanderten Deutschen und den Alteingesessenen. Hoffentlich gelingt es, die Vorlage so umzugestalten, daß sie auch die lothringischen Ansprüche befriedigen kann. (Beifall.)

Abg. Müller-Meinigen (frei. Vp.) kommt auf Trimborns scharfe Kritik zu sprechen, die im Gegensatz stehende zu der Zeit, wo Trimborn noch Stammgast in der Wilhelmstraße war. (Große Heiterkeit. Sehr gut! links.) Den § 16, betreffend kirchliche Umzüge usw., hält seine Partei vollständig für gerechtfertigt. Wenn sie aber den konfessionellen Frieden wünschen, so sage ich Ihnen: Lassen Sie die Hand von dieser Materie. Unter der Herrschaft des Zentrums sei ein Zustandekommen des Vereins- und Versammlungsrechts unmöglich gewesen, weil das Zentrum nach seiner Kultur nicht in der Lage sei, diese Frage vom kirchenpolitischen Standpunkt loszulösen. (Lebhaftes Sehr richtig.) Redner warnt das Zentrum, nicht eine Kulturkampfdebatte herbeizuführen durch den zweiten Teil des Toleranzantrages. (Erneute Zustimmung links.) Er geht dann zur Kritik des Gesetzes über, obwohl er, wie er bemerkt, den Zeitungsmeldungen zu-

folge dem Reichstanzler unter Tränen gestanden haben soll, daß seine Partei niemals mehr Opposition machen wolle. Es sei die „Köln. Volksztg.“ gewesen, die auch schrieb: Die Freijüngern seien die reinen Sklaven des Reichstanzlers und freisen ihm aus der Hand. Das sei eine Hecke, wie sie noch nie seit Bestehen des deutschen Reiches in der Presse zutage getreten sei. (Lachen im Zentrum.) Auch seine Partei halte das deutsche Volk reif für ein freieitliches Vereins- und Versammlungsrecht. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Das Gesetz habe große Vorzüge, namentlich bezüglich der Beseitigung der bisherigen Buntfärbigkeit in den einzelnen Bundesstaaten und der Beseitigung der Beschränkung von Geschlecht und Alter. Die deutsche Frau sei endlich dem deutschen Manne gleichgestellt. Er freue sich, daß der deutschen Frau die erste Frucht der Blochpolitik in den Schoß falle. (Schallose Heiterkeit.) Deffentliche Aufzüge dürften nicht von der politischen Parteistellung abhängig gemacht werden. Das sei grundfalsch für die Bekämpfung der Sozialdemokraten. Für die Grenzbezirke Elsaß-Lothringens usw. seien die Sprachbestimmungen eine Maßregel von politischer Kurzsichtigkeit. Die Polen täuschen sich, wenn sie glauben, durch Drohungen ihre Lage zu verbessern. Gegen die taktlose unverdächtige Einmischung der österreichischen Kreise protestieren wir. Gegen den § 7 haben wir für die östlichen Bezirke die schwersten Bedenken. Der Paragraph werde in dieser Fassung im Hause kaum eine Mehrheit finden. Wir werden aber gewissenshaft in die Kommissionsberatung eintreten und hoffe, daß die Kommission ein Gesetz zustande bringt, das nicht nur von dem Standpunkt: ein Volk, ein Reich begrüßt werden kann, sondern auch von dem Standpunkt: einem zur politischen Freiheit reifen Volke ein freieitliches Recht. (Beifall und Widerspruch.)

Abg. Fürst Radziwill (Pole) weist die unerhörten vollständig unbeweisbaren Angriffe gegen das polnische Volkstum zurück. Er erkennt vollständig den Ton der Objektivität, ja freieitlichen Auffassung an, welche der Staatssekretär zum Ausdruck brachte, aber man werde sich wohl kaum der Hoffnung hingeben können, daß er einen überzeugenden Widerhall im Hause gefunden hat. Der nach Millionen zählenden polnischen Bevölkerung dürfe nicht ein Recht genommen werden, welches allen anderen zugestanden werde.

Berlin, 10. Dez. Der Seniorenkonvent des Reichstags beschloß, am 13. Dezember die Weihnachtserien eintreten und am 8. Januar die Sitzungen wieder aufnehmen zu lassen.

Frankfurt a. M., 9. Dez. Die Geschäftsordnungs-Kommission des Reichstages beschloß, die Genehmigung zur Einleitung eines strafgerichtlichen Verfahrens gegen den Abgeordneten Dejer wegen angeblicher unrichtiger Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung zu erteilen. Dejer ist der Vorwurf gemacht worden, in dem Konfessionsverfahren gegen seinen Bruder eine falsche eidesstattliche Versicherung abgegeben zu haben. Dejer hatte selbst beantragt, die Genehmigung zu seiner strafrechtlichen Verfolgung zu erteilen, um die erhobenen Beschuldigungen als haltlos nachweisen zu können.

Die Lage in Rußland.

(Telegramme.)

St. Petersburg, 10. Dez. Heute beginnt im großen Militärkasino die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen General Stössel. Es sind 125 Zeugen geladen, darunter der General Kuropatkin und Admiral Wieren.

Warschau, 10. Dez. Infolge der in Moskau entbedeten revolutionären Organisation, der u. a. auch der Professor an der hiesigen Universität Jessajew und General Alhoff angehören, fanden hier viele Verhaftungen statt.

Sunny (Goub. Chartow), 10. Dez. In der vergangenen Nacht brannte die Zuderfabrik von Chartonenko nieder. Die Zudeniederlagen wurden gerettet. 1800 Personen wurden durch den Brand obdachlos.

Marokko.

(Telegramme.)

Paris, 10. Dez. Aus Casablanca wird berichtet, daß eine Aufstandsbewegung unter den Stämmen des Südens den Gegenstand Malay Hafid gegen zungen habe, den vor zwei Tagen begonnene Marok auf Mazagan abzubringen und nach Marrakech zurückzuführen.

Dran, 9. Dez. Der Abgesandte der Beni-Snassen bot dem General Lautech ihre Unterwerfung an. Die Operationen gegen die Beni-Snassen sind augenblicklich eingestellt, um den Stämmen Zeit zu lassen, die Bedingungen ihrer Unterwerfung kennen zu lernen.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 10. Dezember.

Ihre Majestät die Kaiserin ist heute vormittag 10 Uhr hier angekommen. Allerhöchstdieselbe wurde am Bahnhof von Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin, Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen und Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Max empfangen. Außerdem waren der kommandierende General, General der Infanterie Freiherr von Sönnigen genannt Suene, der Stadtkommandant Generalleutnant Freiherr von Reibnitz und Polizeidirektor Dr. Seidenadel anwesend. Ihre Majestät wurde von Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin nach dem Schloße geleitet, wo Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Luise den Höflichen Besuch empfing.

Zur Gefolge Ihrer Majestät der Kaiserin befinden sich die Hofstaatsdame von Gersdorff und Vizeoberzeremonienmeister von dem Knefeler.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hörte heute vormittag den Vortrag des Ministerialpräsidenten Geheimrats Freiherrn von Marschall und empfing darauf den Großherzoglich Sächsischen Kammerherrn von Goben.

Heute nachmittag 3 Uhr besuchte Ihre Majestät die Kaiserin mit Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin Luise die Grabkapelle im Jagungarten. Später erschien Ihre Majestät zum Besuch Ihrer königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin im Palais. Heute abend werden Sie die hier anwesenden Fürstlichkeiten zur Tafel bei Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Luise vereinigen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hörte heute gegen Abend den Vortrag des Geheimrats Dr. Nicolai.

In Nr. 342 der „Montaner Zeitung“ wird in einer Korrespondenz, d. d. Buhl, 7. Dezember, berichtet, daß daselbst eine Kommission in Tätigkeit getreten sei, um mit den Eigentümern der von der Rebhau veräußerten Grundstücke zwecks Festsetzung der Entschädigungssumme zu verhandeln. Hierzu ist zu bemerken, daß es sich jedenfalls nicht um eine badische Gemeinde des Namens Buhl handeln kann, da weder in einer dieser Gemeinden, noch im Großherzogtum Baden überhaupt das Auftreten der Rebhau festgestellt wurde.

Wie bekannt, ist auf Wunsch Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Luise in diesem Jahre jede öffentliche Feier ihres Geburtstages unterbleiben, und es haben sich daher auch die der Großherzogin gehörigen Anstalten veranlassen, aus diesem Anlaß die üblichen Schulfeiern zu veranlassen. Statt dessen hat die Wittoriafschule den 3. Dezember benützt, um die in der Großherzogin ausgetretenen von Professor Koetsch Meisterhand geschaffene Büste des verewigten Großherzogs zu besichtigen. Eine Schülerin der Oberklasse legte, nachdem die Töne des von den Schülerinnen vorgetragenen Chorals „Was mein Gott will, geschieht alzeit“ verklungen waren, einen Kranz nieder, worauf die Motette von Reclanus über den Hochzeitspruch: „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein“ die kleine, stimmungsvoll verlaufene Feier schloß, einen tiefen Eindruck in den Herzen der Jugend zurücklassend.

Z. (Großherzogliches Hoftheater.) Das zweite Gastspiel des Hrn. Alara Rusil-Wien als „Martha“ in der gleichnamigen gemüthvollen Mozart'schen Oper befähigte den beim ersten Auftreten gewonnenen günstigen Eindruck. Die auch nach der Seite des kolorierten Gesanges hinwärtige stehende Gesangsparthe wurde trotz einer gewissen Reserve, die sich die Gastin auferlegte, einwandfrei und langsam durchgeführt. Die Sängerin zeigte gute Atemführung, geschmackvollen Triller, sowie präzis, durch musikalische Sicherheit unterstützten Vortrag. Sie wies ferner mit ihrem Stimmittel verständig hauszuhalten, verhielt den Uebergang der Register in der zweigestrichenen Trave geschickt zu meistern und die schon beim ersten Gastspiel bemerkte Schärfe zu vermeiden. Die elegante schauspielerische Durchführung sicherte ihr mit der gesungenen einen guten Erfolg. Wenn ein Engagement der Künstlerin, mit deren Stimme übrigens Hrn. Kornars Organ sowohl hinsichtlich des Klangs, als auch der feingehaltigen Koloratur einen Vergleich ohne weiteres aushält, beabsichtigt ist, möchten wir doch darauf hinweisen, daß es dringend wünschenswert wäre, dem vielen Wechsel in der Vertretung des Koloraturfachs — es ist in kurzer Zeit die vierte Sängerin — der auf die Gesamtleistungen kaum günstig einwirkt, endlich einmal entschieden ein Ende zu machen. Die gute Besetzung der übrigen Rollen bewährte sich auch gestern: Hrn. Ethofers schelmische Ranch, Hrn. Jadowitzers mit schönstem Stimmklang, virtuoser Beherrschung und tiefer Empfindung gesungener Phonetik, Hrn. Kellers mit behaglicher Komik ausgeführter Klumette, Hrn. Rohas wirkungs- und humorvoller Lord Tristan, denen sich Herr Schüller als tüchtiger Vertreter des Richters gesellte, bildeten ein treffliches Ensemble. Chor und Orchester hielten sich ebenfalls sehr gut, so daß die von Herrn Lorenz mit Geschmack und Verstand geleitete Oper vielen Beifall fand.

Z. (Drittes Künstlerkonzert.) Im dritten Künstlerkonzert der Konzertdirektion Hans Schmidt bot das Sebicki-Streichquartett, bestehend aus den Herren Rhotzky, Procházka, Moravec und Basca Gelegenheit zur Bewunderung seiner exzellenten, vollendeten Leistungen, die das Quartett mit in die vorberste Reihe der Kammermusikgenossenschaften stellen. Sie boten drei Streichquartette, von denen wir das zweite und dritte, Beethovens Es-dur op. 74 und Griegs G-moll-Quartett hörten. Mit der geistvollen, abgeklärten und tönendsten Interpretation des „Damenquartetts“ von Beethoven, das als eines der letzten und bedeutendsten Quartette des Meisters eines Prüffleins für Kammermusikspieler bildet, zeigten die vier Herren, welche die wohlklingenden Instrumente nicht allein als glänzende Virtuosen, sondern auch als ausgezeichnete Musiker beherrschen, ihre überragende Meisterhaftigkeit als Quartettspieler. Gesund und kräftig in der Auffassung brachten sie den herrlichen ersten Satz, mit intensiver, warmer Empfindung und wunderbarem Wohlklang den wehmüthvollen Gesang des zweiten, bei dem „jede Note in eine Jahre getaucht scheint“, kernig und kräftig den trotzig aufstrebenden, von dem überfachlichen C-dur-Trio unterbrochenen dritten und mit delikater Abänderung der Klangfarben die abschließenden Variationen zu Gehör. Musikalisch jedenfalls die bedeutendste Leistung des Abends. Gleich trefflich hinsichtlich des Vortrags gelang den Künstlern das Griechische G-moll-Quartett, dessen Bekanntheit sie am Schluß vermitteln; ein Werk, das die Vorzüge seines Schöpfers, dessen Stärke ja in den kleineren musikalischen Formen liegt, wie seine Schwächen in gleicher Weise zeigt; mehr eine nur äußerlich an den strengen Quartettstil sich anlehrende, pitant rhythmisierte Fantasie über nordische Themen, im ersten Satz auch lebhaft an den „Holländer“, im dritten an die „Walfire“ anklingend. Dabei alle Sätze voller Poesie, reich an originellen Einfällen und von bester klanglicher Wirkung. Die Künstler spielten das Werk mit bewunderungswürdiger Klarheit des Ausdrucks, mit einer Eleganz und einem Schwung der Gestaltung, die lebhafteste Beifallsäußerungen der dankbaren Zuhörerschaft erweckte, die aber auch die übrigen Darbietungen warm anerkannte.

§ (Gemeindefestverein.) Gestern hielt die freie Vereinigung für heimatische Kunstpflege ihren zweiten, außerordentlich zahlreich besuchten Diskussionsabend ab. Am ersten, vor 14 Tagen, war eine fesselnde Metamorphose an Ihnen vortragen worden. Professor Dr. Drems gab in geistvollem Vortrag eine Gegenüberstellung von Hartmann und Ibsen und zeigte dabei, wie der Philosoph Hartmann den Dramatiker Ibsen mit seinem haltlosen, abstrakten Idealismus, in der Ver-

sentung widerspruchsvoller Inklarheit und verwirrender Analogie beruht. In glänzender Gegenrede ließ darauf Dr. Wolff von seinem literarisch-künstlerischen Standpunkt aus diesen wieder zu lichten Dichterhöhen aufsteigen. Gestern referierte Privatdozent Dr. Sellpach über das „Krankhafte in der Kunst“. Er wählte von den in Betracht kommenden drei Gesichtspunkten, die etwa zu bezeichnen wären, als das Pathologische in der Ausrichtung, das Pathologische im Künstler, das Pathologische im Objekt des künstlerischen Schaffens, den letzteren, und beschränkte sich dann in seiner Besprechung nach kurzem Hinweis auf die mangelnde oder beschränkte gedankliche Ausdrucksfähigkeit der anderen Kunstformen (Musik, Architektur usw.), auf die Wortkunst, speziell auf das Drama. Ob hier das Pathologische unzulässig, wie weit es statthaft oder ob es gar notwendig sei, bildete den Inhalt seiner feim gegliederten, scharfsinnigen Betrachtungen. Der Vorsitzende, Schriftsteller Albert Geiger, sprach darauf in poetischem Vortrag, unter Hinweis auf Wagner, Novallis u. a., über das von pathologischen Erscheinungen begleitete Wollen der Kunst- und Dichtungskunst im Kunstschaffen. Hofrat Professor Ordenstein erläuterte am Klavier in sachmännlicher Darlegung die Ausdrucksmöglichkeit des Pathologischen durch die Musik. Es folgte dann noch eine längere Diskussion, an der sich die Herren Dr. Gutmann, Dr. v. Behold, Dr. Sellpach, Albert Geiger und Dr. Wolff, der eine scharfe Antithese von individuell und normal gab, beteiligten. Durch Gedankenfülle und hervorragende rhetorische Leistungen bot der Abend wieder reiche Anregung und ästhetischen Genuß.

(Im Altertumsverein) sprach am 28. November Herr Dr. O. Seneca über Fr. Weinbrenner. Der Redner führte aus: Friedrich Weinbrenner (geb. 1766, gest. 1826) verbrachte seine Jugend in Karlsruhe und war bis 1787 in dem väterlichen Zimmergeschäfte tätig. Zu seiner weiteren Ausbildung auf Reisen gehend, lernte er zunächst die Schweiz kennen und bezog, nachdem er sich 1790 für den Beruf des Architekten entschieden hatte, die Akademien in Wien und Berlin. Entschieden für seine ganze spätere Richtung wurde sein langjähriger Studienaufenthalt in Rom, wo er von 1792 bis 1797 seine Ausbildung vollendete. 1797 von Markgraf Karl Friedrich als Baupinspector in badischen Diensten angestellt, errichtete er als ersten bedeutenden Bau die ehemalige Synagoge in Karlsruhe. Nach kurzer Unterbrechung seiner Tätigkeit als badischer Beamter, trat er 1800 wieder in die Dienste des Markgrafen, wurde 1801 Baudirektor und behielt bis zu seinem im Jahre 1826 erfolgten Tode die Leitung des gesamten Bauwesens. Die ersten Jahre gingen hin mit der Errichtung von Neubauten und der Ausarbeitung zahlreicher Projekte für die geplante Stadtvergrößerung; zur Ausführung kam 1803 das Uhrlinger Tor. Erst die 1806 vollzogene Erhebung Badens zum Großherzogtum schuf die Bedingungen für die großartige bauliche Entwicklung der Residenz, die Weinbrenner eine Fülle der vielseitigsten Aufgaben brachte. Fast gleichzeitig in Angriff genommen, entstanden die großen Hauptwerke: das ehemalige Hoftheater, die evangelische Stadtkirche, die katholische Stadtkirche, das Markgräfliche Palais, Bauten, in denen Weinbrenner eine an den ihm maßgebenden Vorbildern der Alten geknüpfte und doch durchaus eigenartige Gestaltungskraft betätigte, bei aller klassizistischen Strenge die Traditionen der Spätrenaissance nicht verleugnend. Nebenher ging der Ausbau der übrigen Stadt, namentlich des Marktplatzes und der heutigen Karl-Friedrichstraße mit dem Konnektplatz. Eine weitere Entwicklung der Kunstweise des Meisters zeigen die in seinen letzten Jahren, nach dem Regierungsantritt des Großherzogs Ludwig, 1818, entstandenen Werke, in denen er auf den engen Anschluß an bestimmte Vorbilder der Antike verzichtete und seiner Augenarchitektur eine den neuartigen Aufgaben entsprechende, zwanglosere Gestaltung zu geben wußte. Diese letzten Bauten sind das Rathaus, das Ständehaus und das Münzgebäude, dessen Vollendung er nicht mehr erleben sollte. — In den Vortrag schloß sich eine lebhaft diskutierte, an der sich hauptsächlich die Herren Ammon, Prof. Kohnmann und Geh. Rat Wagner beteiligten, und die neben der Erörterung baulicher Einzelheiten die Wirkung Weinbrenners auf Mit- und Nachwelt durch sein Beispiel und seine Lehrtätigkeit, die Ausbreitung des Weinbrennerstils und die seiner längeren Fortdauer entgegenwirkenden Einflüsse zum Gegenstand hatte.

(Aus dem Polizeibericht.) Gestern nachmittag halb 1 Uhr wurde auf der Magaziner Bahnlinie außerhalb der Blücherstraße, zwischen dem Schienenstrang liegend, ein neugeborenes Kind, welches eine halbe Stunde gelegen hatte, lebend aufgefunden und in das Krankenhaus verbracht, woselbst es nach einigen Stunden starb. Die Mutter, welche das Kind auf der Fahrt nach Magazur durch einen Abort verlor, wurde in der Person einer 18 Jahre alten Bürgerin aus Forst, die hier beschäftigt war, ermittelt und von dort aus gestern nacht in das hiesige Krankenhaus eingeliefert.

... Billingen, 7. Dez. Im weiblichen Erziehungsanstalt Kloster St. Ursula feierte, wie uns von einer ehemaligen Schülerin geschrieben wird, Frau Adelheid Wasmerer ihr fünfzigstes Profekjubiläum bei geistiger und körperlicher seltener Frische im 74. Lebensjahre. Die Jubilarin ist eine beliebte, tüchtige Lehrerin und von Mitschwestern und Schülerinnen hochgeachtet als Vorbild der Pflichttreue. Der Tag wurde im Kloster feierlich begangen. Möchte ein schöner Lebensabend das arbeitsreiche Leben lohnen!

*** Meine Nachrichten aus Baden.** In Mannheim wurde in der Nacht auf Montag gelegentlich der Vornahme einer Nachtkontrolle ein hiesiger Polizeikommissar von einer noch unbekanntem Mannsperson von hinten angefallen und durch einen Messerstich in das Genick verletzt. Der Täter konnte von dem ihm nacheilenden Verlesenen, der einen starken Mutterlufst ertitt, nicht mehr eingeholt werden. — In Sodenheim wurde der verwitwete, 30 Jahre alte Tagelöhner Johann Brenner bei einem Streit mit ledigen Burtschen durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Vier Burtschen wurden verhaftet. — Bei der städtischen Sparkasse in Durlach wurden im Monat November eingelegt 412 025 M. und rückerhoben 193 111 M. — Dem Bürgerausschuß in Hirschheim ging eine stadtträtliche Vorlage, betreffend Errichtung einer unentgeltlichen Rechtsauskunftsstelle, zu. — Eine saubere Gesellschaft ist gestern von der Kriminalpolizei in Kastatt entdeckt worden. Eine Anzahl 10-jähriger Jungen hatten in letzter Zeit auf den beiden Friedhöfen in Kastatt Kreuze und Umschreibungen gestohlen und an einen Metallehändler weiterverkauft. Die Vuben gestanden ein, noch andere Diebstähle begangen zu haben. — Das Schöffengericht in Breisach hat gegen eine gewerksmäßige Milchschälherin, die Ehefrau des Landwirts Ernst Huber von Königsschaffhausen, wegen Verkaufes von Milch, die bis zu 40 Proz. gewässert war, eine Strafe von 3 Wochen Gefängnis und 200 Mark Geldbuße ausgesprochen. — Unter der Studentenschaft in Freiburg wurde dieser Tage eine Organisation der „Kliniker“ gegründet. — In Neberlingen wurde ein Konsumverein ins Leben gerufen. — Der Verband deutscher Gewerbevereine zählt jetzt 50 200 Mitglieder in 14 Landesverbänden und 10 Einzelvereinen. Das Vermögen beträgt 18 000 Mark. Dem größten Landesverband, der sächsischen Gewerbe- und Handwerkervereine, gehören über 28 000 Mitglieder an, es folgen Baden und Württemberg mit je über 22 000 Mitglieder.

Nachweisungen über den Stand der Maul- und Klauenseuche am 30. November 1907.

Am 30. November waren verzeichnet:
Bayern. Regierungsbezirk Schwaben: Bezirksämter Günzburg 4 Gemeinden, 29 Gehöfte; Neu-Ulm 4 Gemeinde, 5 Gehöfte.
Württemberg. Donaukreis: Oberamt Leutkirch 1 Gemeinde und 1 Gehöft.

Karlsruhe, 10. Dez. 7. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Donnerstag den 12. Dezember 1907, vormittags 10 Uhr:
Anzeige neuer Eingaben. Sodann
Beratung des mündlichen Berichtes der Budgetkommission über die in den Jahren 1906 und 1907 erteilten Administrativkredite — Druckache Nr. 2 — Berichterstatter: Abg. Gieseler.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

*** London, 10. Dez.** Seine Majestät der Kaiser trat gestern mit Gefolge auf der Waterloo Station ein und begab sich mit königlichem Wagen in den Buckinghampalast, wo er bei Seiner Majestät dem Könige ein Frühstück einnahm. Das Publikum bereitet dem Kaiser lebhaftes Ovationen. Das Wetter ist gut. Bei dem Frühstück waren außer Kaiser Wilhelm und König Eduard, der König von Norwegen und der Prinz von Wales zugegen. Nachmittags stattete der Kaiser der Prinzessin von Wales, der Herzogin von Argyll, der Prinzessin Heinrich von Battenberg, der Herzogin von Fife und dem Prinzen und der Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein Besuche ab. Um 6 Uhr empfing der Kaiser in der deutschen Botschaft den Prinzen Napoleon. Abends war Diner auf der Botschaft, an dem das Gefolge, die Herren der Botschaft, Professor Waldstein, General Swaine und Oberst Legge teilnahmen.

*** London, 10. Dez.** Minister Burns führte gestern in einer Rede aus: Die Beziehungen Großbritanniens zu dem großmächtigen und aufgeregten deutschen Volke seien so fest, daß die unvernünftigen Unheilstifter, die ihr äußerstes getan hätten, um zwischen den beiden großen Nationen Zwietracht zu säen, völlig tot gemacht seien. Durch den großartigen Empfang, welchen das Oberhaupt des Deutschen Reiches durch die Bevölkerung Londons gefunden habe, weise diese die in englischen Blättern kürzlich erschienenen Gehässigkeiten weit von sich.

*** Berlin, 9. Dez.** Die „Nord. Allg. Ztg.“ meldet: Der Präsident des Reichsbankdirektoriums, Wirkl. Geh. Rat Dr. Koch, hat mit Rücksicht auf sein hohes Alter um seine demnächstige Entlassung gebeten. Wie wir hören, soll im Bundesrat als sein Nachfolger der Präsident der Seehandlung, Savenstein, in Voranschlag gebracht werden.

*** Berlin, 9. Dez.** In Deutsch-Südwestafrika wurde nach einer amtlichen Meldung am 5. Dezember zwischen Arachob und Kowisefolt von einer feindlichen Bande ein Ochsenwagen angegriffen. Dabei fielen auf deutscher Seite drei Reiter; ein Reiter wurde schwer verwundet. Bei diesem Überfall handelt es sich wohl um Kaufgefindel, das sich aus Nahrungsmangel eines Verpflegungswagens bemächtigen wollte. Nicht ausgeschlossen aber ist auch, daß die Räuber zu der Bande Simon Coppers gehören, der sich bisher noch nicht der deutschen Herrschaft unterworfen hat, sondern in die aufsteigender zugängliche Kalahari ausgewichen ist. Mehrfache Versuche, ihn dort zu fassen, mußten wegen Wasser-mangel aufgegeben werden. Die Verfolgung kann erst im Frühjahr 1908 aufgenommen werden, da zu dieser Zeit die Wasser erziehende Namastruht (Kübisart) reif ist. Die Kapregierung hat ihre Unterstützung bei den Unternehmungen gegen Simon Copper zugesagt. Wegenwärtig werden die am Westrand der Kalahari befindlichen Stationsbefestigungen durch Kamelreiterpatrouillen beobachtet.

*** Oldenburg, 10. Dez.** Als Gast Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs weilte gestern Staatssekretär Dornburg im Großherzoglichen Schloß. Gestern abend hielt in der hiesigen Abteilung der Kolonialgesellschaft im dicht besetzten Kasinoaal der Staatssekretär einen eingehenden Vortrag über seinen Besuch in Ostafrika in Anwesenheit des Großherzogspaares, des Erbprinzenpaares und der Vertreter sämtlicher Behörden. Der Staatssekretär bedauerte, bevor er nicht dem Bundesrat und dem Reichstage Bericht erstattet habe, keine Ergebnisse seiner Reise mitteilen zu können. Er beschränkte sich daher auf eine Schilderung seiner Eindrücke auf der Wahrsfahrt bis an den Viktoriassee und auf dem Marsch von dort bis Tabora. Der Großherzog sprach dem Redner zum Schluß seiner Ausführungen seinen Dank aus.

*** Jena, 10. Dez.** Der Nationalökonom Harms wurde vom Generalrat der deutschen Gewerbevereine aufgefördert, ein neues Programm für sie aufzustellen.

*** Dresden, 10. Dez.** Seine Majestät der König hat den Oberbürgermeister von Chemnitz, Dr. Wed, zum Kultusminister ernannt.

*** Bern, 10. Dez.** Der Nationalrat hat in seiner Schlussabstimmung das neue Schweizerische Handels-gesetzbuch einstimmig angenommen.

*** Paris, 10. Dez.** Anlässlich des der belgischen Kammer unterbreiteten Gesetzentwurfs betr. die Uebernahme des Kongofaates finden zwischen Belgien und Frankreich Verhandlungen statt, durch die sich Frankreich das ihm zugestandene Vorkaufsrecht auf den Kongofaate auch für die Zukunft sichern will. Man glaubt, daß diese Verhandlungen bald zum Abschluß eines dem vom Jahre 1895 identischen Abkommens führen werde.

*** London, 10. Dez.** Der Vorschlag für die Marine für das Jahr 1908/09 wird, dem „Standard“ zufolge, eine Herabsetzung des Bauprogramms für Schlachtschiffe und nur ein oder zwei Neubauten aufweisen. Es sollen dagegen drei oder vier kleinere Kreuzer neuesten Typs mit großer Geschwindigkeit und 23,37 Zentimeter-Geschützen und eine Anzahl Torpedobootzerstörer als Ersatz für ältere Fahrzeuge gebaut werden.

*** Madrid, 10. Dez.** Die Kammer nahm das Budget des Kriegsministeriums an. Im Laufe der Debatte erklärte Morret, der Führer der Liberalen, Spanien müsse für sein Meer ebenso sorgen, wie für seine Marine. Der spanische Soldat koste mehr, als der irgend eines anderen Landes. Der Kriegsminister erklärte, die Truppen seien so organisiert, daß sie sich mit den besten der Welt messen können.

*** London, 10. Dez.** Wie aus Durban gemeldet wird, soll in den nördlichen Distrikten von Natal der Kriegszustand erklärt werden.

*** Bittermariburg, 10. Dez.** Wie gemeldet wird, soll der Säupfingling Dinizulu sich ergeben haben, ohne Widerstand

zu leisten. Oberst Hart habe den Verhaftungsbefehl vollzogen. Eine Bestätigung der Meldung ist noch nicht eingegangen.

*** Hoemsfontein, 10. Dez.** 500 eingeborene Arbeiter der Borspond-Minen empfingen gestern nachmittag und richteten große Verwüstungen an. Sie begaben sich nach Kroonstad, wohin ihnen die Hoemsfonteiner Polizei folgte.

Verschiedenes.

Berlin, 10. Dez. Der Philharmonische Chor beging gestern das 25-jährige Jubiläum durch eine Erkauführung von Bachs H-moll-Messe. Der Dirigent Siegfried Ochs wurde durch ein Glückwunschschreiben des Kaisers und den Noten Adlerorden 4. Klasse ausgezeichnet. Heute findet ein Festbankett zu 800 Gedecken statt.

Hamburg, 10. Dez. Die Direktion der Lederwerke Fall und Schütte, deren Fabrik in Wilst niederbrennte, gibt den durch Versicherung gedeckten Schaden auf 2 1/2—3 Millionen Mark an. Die Fabrik beschäftigte 250 Arbeiter.

Sonneberg, 10. Dez. Gestern ging hier ein mit Sturm und Hagelschlag verbundenes schweres Gewitter nieder, das in Südtüringen mehrfach großen Schaden anrichtete.

Frankfurt a. M., 10. Dez. Der berühmte Laryngologe, Geh. Rat Schmidt-Rohlfert, der vor acht Tagen einen Schlaganfall erlitten hatte, ist gestern gestorben. — Von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin trafen Ihren Beileidstelegramme ein.

Bern, 9. Dez. Der Bundesrat beantragte bei der Bundesversammlung die Ermächtigung zur Einführung dringender Telegramme.

Paris, 10. Dez. Mehreren Blättern zufolge, ist in Brest das Gerücht verbreitet, daß bei der Insel Ouessant in Brand geratene deutsche Dampfer „Milo“ eine Ladung von Pulver und Waffen an Bord gehabt habe. Entgegen der Behauptung zweier Matrosen, daß die Explosion, die einen Teil des Vorderdecks zerstört hat, durch Benzin verursacht worden sei, wurde in Brest vermutet, daß es sich um eine Pulverexplosion gehandelt hat.

Rom, 9. Dez. Heute fand die Schlußsitzung der Beratung zur Gründung eines internationalen Hygieneverbandes statt. Die Schlußakte, durch die der Verband gegründet wurde, wurde unterzeichnet. Der Verband wird seinen Sitz in Paris haben. Die Stadt Paris stellte dem Verband einen besonderen Palast zur Verfügung, um ihrer Benützung darüber Ausdruck zu geben, daß sie ihm Gastfreundschaft gewähren dürfe.

San Francisco, 9. Dez. Der Geschäftsführer Dalzell Brown und W. Barnett, einer der Direktoren der California Safe and Trust-Company, die ihre Schalter vor einem Monat schloß, wurden verhaftet unter der Beschuldigung, Vermögensstücke der Gesellschaft im Werte von 300 000 Dollars verpfändet zu haben. Dalzell Brown, der Präsident der Trust-Company entflohen, wurde aber in St. Barbara verhaftet. Die Schulden betragen 9 Millionen Dollars, das realisierbare Vermögen ungefähr 4 Millionen Dollars.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe:
Donnerstag, 12. Dez. Abt. A. 20. Ab. Vorst. „Der Wildschütz oder die Stimme der Natur“, komische Oper in 3 Aufzügen von Lorhing. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Wasserstands-nachrichten.

Eingelassen: Dienstag den 10. Dezember, vormittags.
Rhein: gestern nachmittag 5 Uhr 236 Zentimeter; heute vormittag 7 Uhr 322 Zentimeter; gestiegen 86 Zentimeter; steigend.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrometeorologie vom 10. Dezember 1907.

Die Luftdruckverteilung ist im wesentlichen die gleiche wie bisher. Eine ziemlich tiefe Depression befindet sich heute nordwestlich von Schottland und ein Minimum ist über den russischen Ostseeprovinzen zu erkennen; hoher Druck lagert im Süden und im Nordosten Europas. Das Wetter ist in Mitteleuropa unter der Einwirkung der Depression vorwiegend trüb, mild und regnerisch. Eine wesentliche Witterungsänderung ist nicht zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 10. Dezember, früh.

Lugano heiter 6 Grad; Biarritz Regen 13 Grad; Nizza heiter 10 Grad; Triest halbbedeckt 8 Grad; Florenz halbbedeckt 9 Grad; Rom bedeckt 9 Grad; Cagliari wolkenlos 15 Grad; Brindisi wolkenlos 13 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Dezember	Barom. mm	Therm. in C.	Höf. in mm	Regen in mm	Wind	Himmel
9. Nachts 9 ^U	747.1	8.7	7.0	84	SW	bedeckt
10. Morgs. 7 ^U	745.5	7.1	6.4	86	„	Regen
10. Mittags 2 ^U	743.9	10.5	8.0	85	„	bedeckt

Höchste Temperatur am 9. Dezember: 12.6; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 5.4.

Niederschlagsmenge des 9. Dezember: 5.0 mm.

Bemerkungen: Am 9. Dezember 8 Uhr abends Regen und Hagelschauer.

Wasserstand des Rheins am 10. Dezember, früh: Schutterinsel 2.78 m, gestiegen 95 cm; Rehl 3.17 m, gestiegen 131 cm; Magaz 3.93 m, gestiegen 53 cm; Raunheim 2.68 m, gestiegen 53 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

„Henneberg-Seide“

v. Mk. 1.10 ab — zollfrei!
Muster an Jedermann!

Nur direkt v. Seidenfabrik Henneberg, Züriche.

Pädagogium Karlsruhe.

7 Klassen (Sexta—Obersekunda). 18868
Zurzeit 75 Schüler individuell unterrichtet in kleinen Abtlg. Schularbeiten unter Aufsicht. Spezielle Vorbereitung zur Einj.-Frelw-Prfg., zum Primaner- und Führ.-Exm. Langjährige Erfahrungen; erstklassige Referenzen. Eintritt jederzeit.

Die Vorstände Schmidt u. Wiehl
(von 1892 bis Juli 1907 Direktoren d. Inst. Fecht).

Carl Schöpf,

Marktplatz.

Preisliste

der zu praktischen,
hervorragend billigen

Weihnachts-Geschenken

ausgelegten Coupon

für

**Kleider,
Blusen,
Aussteuern etc.**

Rabattmarken

92870

Coupon f. farbige Kleider

Alle modernen, einf. und gemusterten Stoffarten
je 6 Meter, doppelbreit, das Kleid

Mk. 3.50, 5.—, 7.50, 9.—, 12.—, 15.—

Gute Waschkleider aus Velour, bedr. Flanell, Blaudruck

das Kleid je 7 Meter, einfachbreit
Mk. 2.25, 3.—, 3.75, 4.50

Coupon schwarze Kleider

Crêpe, Cheviot, Satin, Mohair
je 6 Meter doppelbreit, das Kleid

Mk. 4.50, 6.—, 8.50, 10.—, 12.—, 16.—

Coupon für Blusen

Moderne Streifen und Karo
je 2-2 1/2 Meter, doppelbreit, die Bluse

Mk. 1.75, 2.25, 3.—, 3.50, 5.—

Solide, waschechte Velour, bedr. Flanelle etc.

je 3 Meter, einfachbreit, die Bluse
Mk. —.95, 1.45, 2.—, 2.50

Coupon für Unterröcke

je 5 Meter Alpaka und Moirée

der Rock Mk. 1.75, 3.50, 4.75, 5.75

je 1 Meter Baumwollflanell

der Rock Mk. 1.25, 1.50, 1.90, 2.25

Coupon f. farbige Hemden

je 3 1/2 Meter gestreift oder kariert B'flanel

das Herrenhemd Mk. 1.15, 1.45, 1.90, 2.25

das Frauenhemd je 2 1/2 Meter .78, 1.—, 1.25

Coupon für Nachtjacken

je 2 Meter Piqué oder bedr. Flanell

die Jacke Mk. —.78, —.95, 1.25, 1.50

Coupon für Handtücher

je 6 Meter roh oder gebleicht

Mk. —.95, 1.25, 1.50, 1.90, 2.50

Coupon für Bettbezüge

je 3,60 Meter, 130 cm breit, weiss Damast

der Bezug Mk. 2.75, 3.50, 4.50, 5.40

je 5 1/2 Meter echtfarbig Cretonne und Satin

der Bezug Mk. 1.65, 2.50, 2.75

Coupon Elsäss. Hemdentuche

für Leib- und Bettwäsche

je 10 Meter Mk. 3.—, 3.75, 4.50, 5.—

je 15 Meter Mk. 4.50, 5.60, 6.75, 7.50

Toilette-Seifen ::

: Parfümerien :

:: Toilette-Artikel

aus den ersten deutschen
und ausländischen Fabriken

empfiehlt reichhaltige Auswahl in allen Preislagen

Friedrich Blos

Grossherzog. Hoflieferant

F. Wolff & Sohn's Detail-Parfümerie

Kaiserstr. Nr. 104 in Karlsruhe

Die schönsten Geschenke für 12-16 jähr. Mädchen oder Knaben:

Jahrbücher der Unterhaltung, Belehrung und Beschäftigung:

Deutsches Mädchenbuch 15. Bd. Fein geb. 411 Seiten m. 211 schwarz u. 28 farbigen Bildern, sowie 5 feinen Aquarellen. Mk. 6.50

Deutsches Knabenbuch 21. Bd. Fein geb. 415 Seiten m. 227 schwarz u. 28 farbigen Bildern, sowie 5 feinen Aquarellen. Mk. 6.50

Die beiden Bände (Mädchenbuch und Knabenbuch) gehören zu den vornehmsten und wertvollsten Jugendjahrbüchern. Kautschuk-Verlag.

Illustrierte Haus- und Familienbücher ersten Ranges:

Hauff: Lichtenstein 382 Seiten mit 60 Bildern von Fritz Bergen. Fein geb. Mk. 4.—, Brautausgabe Mk. 6.—

Hector Malot: Heimatlos 404 S. mit 66 Bildern. Nach dem preisgekrönten Roman "Sans famille".

Wallace: Ben Hur Eine Erzählung a. d. Zeit Christi. Frei nach d. Englischen v. Paul Marie. 3 Bände, von H. Mann. Fein geb. Mit 212 Bildern. Mk. 2.—

Cooper: Lederstrumpf-Erzählungen Fein bearbeitet von Paul Marie. 655 Seiten mit 10 Farbbildern. 5. Auflage. Fein geb. Mk. 4.—, Brautausgabe mit 20 Farbbildern. 4. Auflage. Mk. 6.—

Die reichhaltigste, schönste und zugleich wohlfeilste Ausgabe dieser berühmten Helden- und Abenteuer, die jeder tüchtige Junge gelesen haben muß.

Man verlange ausdrücklich die "Thienemann'schen Ausgaben."

Vorrätig in allen Buchhandlungen, Weihnachtskatalog gratis u. franko.

Auch direkt unter Postnachnahme von K. Thienemanns Verlag in Stuttgart

Japan-, China- und orientalische Waren.

Wilkenhoff's Importhaus, Passage 13-15,
beehrt sich zum Besuch seiner reich ausgestatteten

Weihnachts - Ausstellung

ergebenst einzuladen und empfiehlt sein grosses Lager von
ff. bemalte Porzellane: Service für 1-12 Personen, Tassen, Teller, Teekannen, Bewis, Wandplatten, Vasen, Dosen, auch blauweisse aus China, Lackholzwaren: ff. bemalte, div. Kasten, Servierbretter, Brot- und Biskuitkörbe, Schmuckschränke, Bosen etc., Bronzen und Cloisonnes in sehr feiner Ausführung, darunter alte Stücke. Stickereien: kleine und grosse Decken, Läufer, Streifen etc., Paravents (Ofenschirme), Portièren, Djidjims 5 Bahnen 135x290 von 14.50 an, Bambusperlenportieren, Shanghai-Selden in allen Farben mit dazu passenden China-Stickereien als Besatz, seidene und engl. mercerisierte Taschentücher in ff. Packung, Shawls, feine Schürzen, Bambuskorbwaren: Gebäck- und Papierkörbe, Reisekörbe sehr leicht und praktisch, Tempelkörbe für Blumendekoration, syrische Möbel, Gestelle mit Metallplatten, Fingerspülbowln, China-Blackwoodständer, Bambus-Rohr- und Holz-Möbeln, Matten, Dekorationen, Nippes, f. Papierservietten 100 von 75 Pfg. an.
Katalog gratis. R.810 Versand nach auswärts.

Bitte beachten Sie
meine 6 grossen Schaufenster
wo Sie Ihren Bedarf in
**Uhren, Gold- u. Silberwaren,
Juwelen, Optischen Artikeln**
decken.
Emil Feisskohl, Kaiserstr. 67
Telephon 204.
Rabattmarken. R.888

Chasalla-Normalstiefel
für Kinder und Erwachsene
Normal-Fuss Normal-Fuss
Im „Chasalla“
Normal-Stiefel
ist ein fertiger Stiefel nach Maas und
bewahrt die natürliche Fussform.
Alleinverkauf zu Fabrikpreisen bei
H. Freyheit, Kaiserstrasse 117
Telephon 1271

Borzüglich erhaltener
Salon-Flügel:
von Bechstein
ist preiswert zu verkaufen bei
Ludwig Schweisgut,
Karlsruhe, Erbprinzenstr. 4.

Wenig gespielte,
sehr gut
erhaltene **Pianinos**
von Blüthner, Pfeiffer,
Schwechten sind mit fünfjähriger
Garantie preiswert zu verkaufen
bei **L. Schweisgut,**
Karlsruhe, Erbprinzenstr. 4.

**Nürnberger
Lebkuchen**
Weihnachtsgeschenkstischen in Form
einer **Nürnberger Truhe**
gef. m. 1st. Lebkuchen usw. 8M. postfr.
Einfache Sortimentsstischen
zu M. 6.—, 8.—, 10.— postfrei.
Inhalts- und Preisliste kostenlos.
Konditorei **J. C. Eisenbeiss, Nürnberg 4.**
k. b. Hoflieferant. R.428.
**Spezialfabrik feinsten
Lebkuchen.**

Bratgänje Dafermaist, faub.
ger. 7-10 schw. &
Pfd. 48 Pfg. Enten 60 berf. tägl. geg.
Nachn. Fr. Barsuhn, Str. Heinrichsdorf
Gr. Friedrichsdorf, Dtp. R.868.
**Oesterreichisch-Ungarisch-
Südbadischer Güterverkehr.**
Mit Wirkung vom 1. Januar 1908
wird die Station Görz St. V. der öster-
reichischen Staatsbahnen mit Fracht-
fähigen für die allgemeinen Klassen sowie
für verschiedene Ausnahmestellen in den
österreich-ungarisch-schweizerischen Ver-
bandsgebietertarif Teil II, Heft I, ent-
haltend die Frachtfähige mit unseren
Stationen Basel, Schaffhausen, Singen,
und Konstanz, einbezogen. Nähere Aus-
kunft erteilt unser Verkehrs-Bureau.
Karlsruhe, den 9. Dezember 1907.
R.891 Grösch. Generaldirektion
der Badischen Staatseisenbahnen.